



DeBeSS



**„Ich sehe dich nicht –
siehst du mich?“**

Sehbehinderte und
blinde Menschen in unseren
Gemeinden

IMPRESSUM

Dachverband der evangelischen Blinden- und
evangelischen Sehbehindertenseelsorge
(DeBeSS)

Ständeplatz 18
34117 Kassel
Tel.: 0561 / 72 98 71 61
Fax: 0561 / 73 94 052
Mail: buero@debess.de
Internet: www.debess.de

Gestaltung und Druck:
Druckerei + Verlag Ahrend, Baunatal

Bildnachweis:

Titelfoto: Shutterstock

Foto S. 2: Alphoxic / photocase.de

Foto S. 3: aboutpixel.de / Einer für alle © Michael Pander

Foto S. 5 links oben und links unten: DBSV / A. Friese

Foto S. 5 rechts oben: DBSV / Glatz

Foto S. 5 rechts unten: DBSV / Spikermann

Mai 2011

„Siehst Du mich?“

Diese Frage wollen wir, der Dachverband der evangelischen Blinden- und Sehbehindertenseelsorge zusammen mit seinen landeskirchlichen Arbeitsbereichen, an alle Leserinnen und Leser stellen.

Ich sehe dich nicht, ich kann dich nicht erkennen – das gilt für blinde und sehbehinderte Menschen in unseren Gemeinden. Aber trotzdem können wir anderen sie sehen. Was können wir tun für ein gutes Miteinander, wie können wir im gegenseitigen Verständnis die Gemeindegarbeit gestalten? Dazu will diese kleine Broschüre Ihnen einige Tipps geben.

Viele gute Ideen und Erkenntnisse beim Lesen wünschen wir Ihnen.

Blindheit Sehbehinderung

Laut Zahlen der WHO – Welt-Gesundheits-Organisation – leben in Deutschland 1,2 Millionen blinde und sehbehinderte Menschen.

Das bedeutet: In einer Kirchengemeinde mit 3000 Gemeindegmitgliedern leben 45 Menschen, die blind oder sehbehindert sind.

Blindheit Sehbehinderung

Was geht mich das an?

Du bist ein Gott, der mich sieht. (1. Mose 16,13)

Gott sieht die Menschen, jede und jeden.



Gott sieht die Unterschiedlichkeit der Menschen, ihre unterschiedlichen Gaben und Fähigkeiten, ihre unterschiedlichen Lasten und Einschränkungen. Er achtet jede und jeden als wertvolles Geschöpf.

Als Gottes Ebenbilder haben wir alle die gleiche Würde. Wir sind alle Teil seiner Schöpfung. Wir werden von ihm angesehen in unserer Einzigartigkeit.

Blindheit Sehbehinderung

Was geht mich das an?

Die **UN-Konvention** über die Rechte von Menschen mit Behinderungen – seit 26. März 2009 geltendes Recht in Deutschland – sieht Leben mit Behinderung als normalen Bestandteil des menschlichen Lebens und der menschlichen Gesellschaft.

Inklusion statt Integration, das ist der neue Leitgedanke. Dies ist ein Perspektivwechsel, denn es geht nun um **gleichberechtigte**



selbstbestimmte Teilhabe aller Menschen – nicht lediglich um Fürsorge für die anderen. Kein Mensch darf schlechter behandelt werden, weil er anders ist, es gelten für alle gleiche Rechte. So muss für Menschen mit Behinderungen alles zugänglich sein, ob es nun Gebäude sind, Freizeitaktivitäten oder Informationen.

Die UN-Konvention macht dieses Recht auf Teilhabe sogar einklagbar.

Einander wahrnehmen

Menschen sehen ganz unterschiedlich und auch die Formen der Seheinschränkungen sind sehr vielfältig. Einige Menschen können Gegenstände nur wahrnehmen, wenn sie im Zentrum des Blickfeldes sind, andere können nur etwas erkennen, wenn sie ihre Sehreste am Rande ihres Blickfeldes nutzen. Mancher hat Ausfälle im Gesichtsfeld. Andere Menschen sehen nur verschwommen, wie durch einen dichten Nebel.



Doch wie erkenne ich, ob und was mein Gegenüber sehen kann?

Sehbehinderte oder blinde Menschen sind nicht immer auf den ersten Blick zu entdecken. Einige erkennt man gleich an ihrem Stock,



an den drei schwarzen Punkten auf gelbem Grund, am weißen Stockmännchen auf blauem

Grund, einer dicken Brille oder am Blindenführhund.

Aber manchmal ist es nicht so einfach – und wer will auch immer gleich auf sein Handicap reduziert werden?



Oder woran sollte man bei älteren Menschen erkennen, welche Einschränkungen ihrer Sehfähigkeit sie bereits haben?



Gemeinsam leben

Doch wie kommen wir in Kontakt?
Wie gehen wir miteinander um?

Hören wir einmal, was **eine Betroffene** dazu sagt:

- ▶ Bitte sprechen Sie mich an, ich kann schlecht auf Blickkontakt oder Zuwinken reagieren. Ich will nicht unhöflich sein, aber das kann ich nicht sehen. Auch eine ausgestreckte Hand übersehe ich nicht bewusst!
- ▶ Aber bitte, fragen Sie mich, wie Sie mir helfen können. Wir Sehbehinderten wollen gerne Hilfe annehmen, aber darüber selbst entscheiden.
- ▶ Ach ja, und wenn Sie etwas beschreiben, dann stellen Sie sich vor, wir würden am Telefon miteinander sprechen. Dann beschreibt man gleich ganz anders!
- ▶ Und bitte: „Verschwinden“ Sie nicht einfach aus unserem Gespräch, sagen Sie mir Bescheid, wenn Sie gehen – ich möchte nicht ins Leere reden.

Es ist gar nicht so schwer, barrierefrei zu leben. Wichtig ist, dass wir Blinden und Sehbehinderten uns trauen, zu sagen, wo wir Hilfe benötigen.

Und ebenso wichtig ist, dass die Sehenden sich trauen, mit uns in Kontakt zu treten. Auch Hemmungen sind Barrieren, die abgebaut werden können.

Wo Menschen aufeinander zugehen, da entsteht Barrierefreiheit.

Im Gemeindeleben aktiv:

- ▶ Bitte gestalten Sie Ihren Gemeindebrief so, dass auch sehbehinderte Menschen mit Sehhilfen, Lupen oder Lesegeräten ihn lesen können. Die ideale Schriftart ist Arial, die Schriftgröße sollte mindestens 12 Punkt betragen. Der Gemeindebrief sollte linksbündig ausgerichtet und auf hellem Papier gedruckt werden.
- ▶ Gut ist es, wenn die Gemeinde-Homepage die Standards der Barrierefreiheit erfüllt. Haben Sie alle Bilder mit einem Text hinterlegt? Ist Ihre farbige Gestaltung für Sehbehinderte lesbar? Lassen Sie einmal einen Betroffenen testen und sich Tipps geben.
- ▶ Viele Betroffene freuen sich über eine persönliche Einladung zu Veranstaltungen, denn nicht alle haben einen Internetanschluss oder können den Gemeindebrief lesen.
- ▶ Ermutigen Sie sehbehinderte und blinde Menschen in ihrer Gemeinde zur aktiven Mitarbeit, auch sie haben vielfältige Fähigkeiten und Begabungen, die das Gemeindeleben bereichern.

Die Gemeinde erreichen:

- ▶ Das Angebot eines Abholdienstes oder Fahrdienstes für Veranstaltungen hilft nicht nur blinden und sehbehinderten Menschen.
- ▶ Eine Info-Telefonnummer für Auskünfte oder Anmeldungen von Begleitung ist hilfreich.
- ▶ Eine barrierefreie Gestaltung der Gemeindehäuser und Kirchen ist wünschenswert. Sehbehinderten Menschen hilft die Markierung von Treppenstufen mit einem kontrastierenden Leuchtstreifen an der ersten und letzten Stufe einer Treppe. Bei mehr als einer Stufe sollte mindestens einseitig ein Geländer angebracht werden, an Glastüren helfen geeignete Sicherheitsmarkierungen.
- ▶ Die gute Ausleuchtung des Weges zur Kirche und zum Gemeindehaus ist vor allem in der dunklen Jahreszeit sehr wichtig.
- ▶ Bitte akzeptieren Sie einen Blindenführhund auch im Gottesdienst.

Den Gottesdienst mitfeiern:

- ▶ Gute Akustik in der Kirche und in Gemeinderäumen, eine Mikrofonanlage und eine laute, deutliche Aussprache helfen Menschen, die schlecht sehen. Sie sind verstärkt aufs Hören angewiesen.
- ▶ Eine gute Beleuchtung - keine Richtungsstrahler - sind in allen Räumlichkeiten sehr wichtig.
- ▶ Sagen Sie bitte nicht nur die Liednummern, sondern auch den Textanfang eines Liedes an. Viele Lieder sind von der Melodie doppelt belegt, so dass das Lied daran nicht automatisch erkannt wird.
- ▶ Das Sehbehindertengesangbuch hilft in vielen Fällen, nicht nur sehbeeinträchtigten Menschen, auch bei vergessener Brille leistet es hervorragende Hilfe. Beachten Sie dabei, dass der Sehbehindertengroßdruck (5mm Schriftgröße) sich deutlich vom Großdruckgesangbuch (2mm) unterscheidet.

Das Evangelische Gesangbuch für Sehbehinderte – Stammteil – kann in jeder Buchhandlung bestellt werden (ISBN-13: 978-3-583-13300-6).

- ▶ Wenn Liedtexte einmal versweise erst vorgelesen und dann gesungen werden, wird dadurch der Text in Erinnerung gerufen und das Mitsingen erleichtert. Gemeinsames Singen wird möglich, denn viele blinde oder sehbehinderte Menschen können weder Brailleschrift noch Großdruck lesen.

- ▶ Liturgie- oder Liedblätter sollten auch im Großdruck angeboten werden. Das bedeutet eine klare Schriftart, nicht kleiner als 14 Punkt fett, und am besten schwarze Schrift auf weißem Papier.
- ▶ Durch klare Ansagen zum Aufstehen oder Setzen oder dem Ablauf des Abendmahls wird das Mitfeiern erleichtert. Ein Handzeichen im liturgischen Ablauf hilft nicht!
- ▶ Bitte bieten Sie eine Abendmahlsbegleitung an.
- ▶ Wenn Sie Bilder oder Graphiken einsetzen, sollten Sie diese beschreiben, so dass sie auch ohne zu sehen vorstellbar sind.
- ▶ Bei Abkündigungen oder Veranstaltungshinweisen helfen klare Hinweise zu Örtlichkeiten, wo genau findet das Kirchencafé statt oder wo steht der Infotisch.
- ▶ Viele blinde und sehbehinderte Menschen, die nicht persönlich am Gottesdienst teilnehmen können, schätzen es sehr, wenn sie den Gottesdienst auf Tonträgern hören können.

Weitere Informationen und Tipps

Gerne informieren Sie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der örtlichen bzw. landeskirchlichen Blinden- und Sehbehindertenseelsorge.

Anschriften der Kontaktpersonen erhalten Sie beim:

Dachverband der evangelischen Blinden- und evangelischen Sehbehindertenseelsorge (DeBeSS)

Ständeplatz 18, 34117 Kassel

Telefon: 0561 / 72 98 71 61

Fax: 0561 / 73 94 052

Mail: buero@debess.de

www.debess.de



Weitere nützliche Homepages und Broschüren

- Augenkrankheiten und Informationen zur Barrierefreiheit
<http://www.dbsv.org/infothek/broschueren-und-mehr>
- Netzhauterkrankungen in der Übersicht
<http://www.pro-retina.de/netzhauterkrankungen>
- Barrierefreies Bauen
<http://www.nullbarriere.de/barrierefreiheit-in-kirchen.htm>
- Barrierefreies Internet
<http://www.dvbs-online.de/bik/index.php>
<http://www.bik-online.info>
- Pfarr- und Gemeindebriefe gut lesbar gestaltet
http://www.bbsb.org/download/Pfarr-_und_Gemeindebriefegut_lesbar_gestaltet.pdf



Mikels Traum

Mikel hielt seinen Stock in der Rechten, links hatte er sich bei seinem Begleiter eingehängt. „Schau, der Maurer hat eine Rille ein bisschen tiefer gelegt, damit du es gut fühlen kannst. Es ist auch knallig und kontrastreich gestrichen und führt quer über den Parkplatz direkt in der Mitte auf die Treppe zu.“ „Schon toll - was die Gemeinde alles gemacht hat. Auch bei allen Treppen sollen die Stufen kontrastreich abgesetzt sein und ebenfalls die Umrandungen aller Lichtschalter?“, erkundigte sich Mikel. „Ja, wir haben uns als Gemeinde in den verschiedenen Kreisen zusammengesetzt und alle möglichen Ideen zusammengetragen. Schließlich haben wir sie dann gemeinsam umgesetzt – trotz der Arbeit hat es auch viel Spaß gemacht!“, und Mikels Begleiter lachte. „Die UN-Konvention habt ihr mit euren Aktionen mit Fleisch gefüllt, so wirkt doch Gemeinde gleich viel einladender! Die beste Idee ist natürlich der Abholdienst. Jetzt kann ich mir mit dem Stock anschauen, wo und wie ich zukünftig alleine laufe“, und sie gingen gemeinsam in die Kirche.

Mikel fühlte sich sehr gut, als er erwachte und dachte: Mensch, wäre das schön, wenn die Gemeinden versuchen, Teilhabe aller möglichst zu machen. Er schlief wieder ein und träumte, wie er durch die Kirchen lief und rief: Im Miteinander für andere werden alle auf Dauer gewinnen. Macht mit und sagt nicht nein!